

Saarbrücker Zeitung, Ausg. St. Wendel, 22.04.2003

Feuerpunkt flog über den Peterberg

Der Zeitzeuge Edwin München berichtet über den Absturz eines brennenden US-Bombers vor 60 Jahren in Bierfeld

[Vorbemerkung: In dem folgenden Artikel wird irrtümlicherweise davon ausgegangen, dass es sich bei dem Absturz bei Bierfeld um eine amerikanische Fliegende Festung (B 17) handelte.]

Bierfeld (wb) Edwin München hatte den sich bewegenden Feuerpunkt über dem Peterberg sofort entdeckt. Die fliegenden Flammen wurden immer größer, kamen immer näher. Über das Primstal hinweg in Richtung Nonnweiler. Es war gegen 23 Uhr. Der auf der Mariahütte beschäftigte Sandformer München weckte die ältesten seiner fünf Kinder. "Wir hatten aus unserem Giebelfenster eine deutliche Aussicht auf den brennenden Bomber", erinnert sich Sohn Edwin, der damals Schüler auf dem Gymnasium Hermeskeil war und inzwischen 74 Jahre zählt. "Das Bild von dem brennenden Bomber, der nahe an unserem Haus vorbeiflog, werde ich nie vergessen. Die genaue Entfernung konnte ich mit 14 Jahren nicht richtig einschätzen." Das Haus stand als Nummer eins an der in Richtung Kostenbach führenden Straße in Nonnweiler an höherer Stelle. Man konnte von hier aus weit über das Land blicken. Einige Jahrzehnte später musste das Haus dem Bau der Autobahn weichen.

"Ich habe eine helle Nacht in Erinnerung", sinniert Edwin München weiter. Die Amerikaner hätten mit ihrem angeschossenen Flugzeug zunächst den Kurs in Richtung Hermeskeil und Hunsrück fortgesetzt, seien schon am so genannten Eichelschlag vorbei gewesen. "Plötzlich drehte sich der Bomber um 360 Grad und kam in Richtung Nonnweiler zurück. Hatte der Pilot vielleicht die Straße als Not-Landebahn benutzen wollen? "Das aber ist nur eine Vermutung", weiß auch der Zeitzeuge München keine konkrete Antwort auf seine eigene Frage. Im fünften Jahr des Zweiten Weltkrieges (1939 bis 1945) war über solche Fakten keine Aufklärung möglich.

So ist es auch Edwin München bis heute unbekannt geblieben, an welchem Ort die "Fliegende Festung" der Amerikaner, wie diese Bomber damals genannt wurden, in Brand geschossen worden war: "Ich war ein Kind und weiß das nicht. War es die Flak? Waren es Nachtjäger? Erst ein Jahr später, 1944, stand auf dem Nonnweiler Bahnhof eine Vierlings-Flak, um die Jagdbomber, auch Jabos genannt, abzufangen. Und die meisten einheimischen Zeitzeugen sind inzwischen verstorben."

Edwin München weiß aber, wie es oberhalb von Nonnweiler nach der totalen Kehrtwende des Flugzeuges weitergegangen ist: "Nach der Umkehr wich der Bomber plötzlich von der Straßenführung ab; er rasierte die Fichten im nahen Eichelschlag. Dann aber kam ein fürchterlicher Knall; an dicken, alten Eichen zerschellte das fliegende Wrack. Von dem Flieger blieben nur noch Fetzen zurück. Zahlreiche Trümmerteile waren im weiten Umkreis verstreut. Alle acht Insassen waren tot." Vielleicht seien die US-Soldaten zum Zeitpunkt des Aufpralls an den massiven Eichenbäumen schon verbrannt und tot gewesen? "Das weiß nur der Herrgott", sagt Edwin München und rätselt: "Die große Schleife über der Straße nach Hermeskeil aber kann nur vom Pilot selbst gedreht worden sein." Großes Glück in dem großen Unglück: Die Orte Bierfeld und Nonnweiler sind nur jeweils wenige hundert Meter von der Absturzstelle entfernt. Wenn das Inferno eines der Dörfer getroffen hätte, wären sicherlich viele Tote aus der Zivilbevölkerung zu beklagen gewesen und viele Häuser zerstört worden. So endete der Flug an den alten Eichen. Im anderen Fall hätte das fressende Feuer wahrscheinlich bald, vielleicht über einem der Orte, zwangsläufig zum Absturz geführt. Wer weiß?

Schon in der Nacht auf den 18. April 1943, so München, habe sich eine "große Prozession" von Neugierigen aus Nonnweiler und aus Bierfeld zum Unglücksort im Eichenschlag auf den Weg gemacht. Das sei ungefährlich gewesen, weil es auf der Straße keinerlei Verkehr gegeben habe. Und die Absturzstelle sei rasch weiträumig abgeschildert worden; "wahrscheinlich von Angehörigen der deutschen Wehrmacht". Die Massenbewegung der Bevölkerung aus allen umliegenden Dörfern hin zu diesem Distrikt habe noch tagelang angehalten. Und lange Zeit sei von der Unglücksstelle aus Rauch aufgestiegen. Edwin München: "Der trockene Waldboden hat viel Treibstoff aufgesaugt. Noch mehr als ein Jahr danach roch man penetranten Gestank."

In dieser Zeit barg der Eichenschlag noch eine andere Gefahr: Jugendliche aus Bierfeld und aus Nonnweiler hätten in dem Distrikt Munition gesucht und auch gefunden. Überwiegend sei es Leuchtmunition gewesen, die von den Jungen leichtsinnig zum Entzünden gebracht worden sei. Die acht amerikanischen Soldaten wurden auf dem Friedhof Bierfeld in einem Sammelgrab beigesetzt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden sie auf Anordnung der US-Behörden exhumiert und auf einem regionalen Militärfriedhof bestattet. Der Flugzeug-Absturz vom 17. April 1943 ist ein trauriges Kapitel in der Bierfelder Ortsgeschichte. Sechs Jahrzehnte danach gibt es nicht mehr viele, die sich an den schaurigen Abend erinnern. An der Absturzstelle sind längst wieder Bäume gewachsen.